Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 22

Illustration: „Ja Willy...[...]
Autor: Haitzinger, Horst

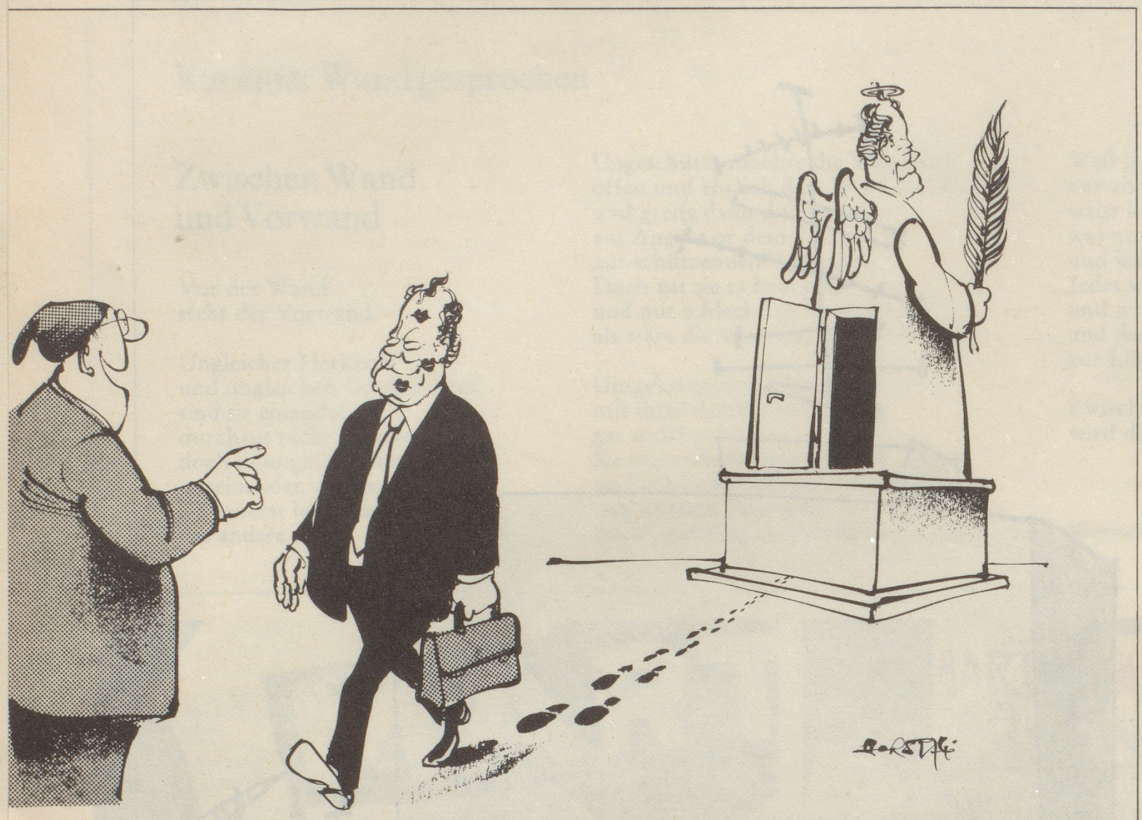
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



«Ja Willy . . . du bist ja nur ein Mensch!»

Der neue Lotse

Israels Zwangslage

Lieber Nebi!

Auch ich muss mich einmal an die Schreibmaschine setzen und Dir schreiben und Dir danken für die ausgewogene und ausgezeichnete Mischung an Weltsatire. Besonders sprechen mich immer wieder die Karikaturen von Horst an und die ironischen Geschichten von Ephraim Kishon. Ich hoffe, im Nebi in Zukunft noch mehrere Artikel von ihm lesen zu können.

Besonders berührt hat mich seine Betrachtung «Niemand hört zu» (Nebi Nr. 16) – denn seine Feststellungen gehen alle von uns an, aber auch wirklich alle. Vielen Menschen wäre schon sehr viel damit geholfen, wenn ein anderer Mitmensch sich ihre Sorgen und Probleme einmal anhören würde, und mancher fände dann beim Erzählen sogar selber eine Lösung aus dem eigenen Dilemma – doch wer hört einem normalen, ruhigen Bürger schon zu? Im Privatleben ist es leider genauso wie in der Politik. Israel, das seine Probleme in sich trägt, liegt es nicht, mit grossartigem Pathos die Welt auf seine isolierte Lage aufmerksam zu machen.

Das theatralische Lamento und Gejammer wird dagegen auf der arabischen Seite sehr gepflegt, worauf prompt fast die ganze Welt hereinfällt und sich vor lauter falschem Mitleid mit den «armen» Palästinensern erpressen lässt. Israel braucht kein Mitleid – will es nicht und verlangt es nicht. Was es dagegen fordert, ist Gerechtigkeit und Frieden – doch niemand begreift Israels Zwangslage, denn «niemand hört zu».

Sissi Karz, Stein

Oberflächlich und ungerecht

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Mit allem Nachdruck möchte ich gegen den Verriss der Studentenzeitschrift «Konzept» durch Kaspar Subinger, in Ihrer Ausgabe Nr. 20, protestieren. Es scheint mir grotesk, einer Zeitung die Annahme von Kontaktinseraten Homosexueller vorzuwerfen, nachdem derartige Beziehungen Erwachsener in der Schweiz völlig legal sind. Auf diese Weise werden die umfangmässig viel grösseren informativen Beiträge z. B. über die Expansion der Einkaufszentren «im Grünen» und die daraus erwachsenden Probleme für Verkehr und Quartierläden, als völlig nebensächlich zur Seite geschoben. Dies ist um so bedenklicher, als der Durchschnittsleser des Nebelspalters kaum das «Konzept» selbst zur Hand nehmen wird.

Im weitern wird die Veröffentlichung eines Briefes einer grossen Firma an Herrn Ständerat Honegger, in dem dieser aufgefordert wird, sich gegen die Auszahlung des vollen Teuerungsausgleichs zu wenden, als «Anöderei» bezeichnet. Meinte der Schreiber damit, der Leser wisse sowieso, dass ein grosser Teil unserer Parlamentarier bezahlte Agenten wirtschaftlicher Interessen sind? Dass diese Behauptung nicht aus der Luft gegrif-